

Untersuchung frühmittelalterlicher westeuropäischer Handschriften des Klosters St. Gallen mit Schwerpunkt auf den Initialen ¹⁾

Ryota FUKUSHIMA

1. Einleitung

Vorliegende Arbeit befasst sich mit den frühmittelalterlichen illuminierten Handschriften des Klosters St. Gallen, vor allem mit den Initialen. Das Kloster St. Gallen wurde 612 vom irischen Mönch Gallus gegründet. Dank seiner Gründung hatte das Kloster die irische Tradition und es gibt heute in der Stiftsbibliothek viele insulare Handschriften. Diese übten einen großen Einfluss auf die Handschriftenproduktion des St. Galler Klosters aus. In der Karolingerzeit wurde dort eine Reihe von dekorativen Handschriften geschaffen. Die Buchmalerei von St. Gallen wurde in den Handschriften der Klöster Einsiedeln und Reichenau übernommen. Man kann daher sagen, dass das Kloster St. Gallen ein Kreuzungspunkt war, der zwischen insularer und kontinentaler Buchkunst vermittelte.

Die Handschriften des Klosters St. Gallen nehmen in der wissenschaftlichen Erforschung der westeuropäischen Handschriften einen wichtigen Rang ein. Aber welchen Stellenwert haben die St. Galler Handschriften in der frühmittelalterlichen westeuropäischen Kunst? Welchen Einfluss übten sie auf spätere Handschriften wie die in Einsiedeln und

Reichenau aus? Diese Fragen sind noch nicht hinreichend erforscht.

Diese Arbeit befasst sich deshalb mit einigen dieser Fragen am Beispiel des Folchart Psalter, einer Prachthandschrift der späten Karolingerzeit und einem der Meisterwerke des Klosters St. Gallen, mit dem Hauptaugenmerk auf den Initialen, wesentlichen dekorativen Elementen westeuropäischer mittelalterlicher Handschriften.

2. Forschungsgeschichte

Der erste, der die Entwicklungsgeschichte der dekorativen Initialen beschrieb, war der Wiener Kunsthistoriker Otto Pächt. Er behandelte zum ersten Mal umfassend die Entwicklung der Initialen von der Spätantike bis zur Gotik und hob in seiner Arbeit speziell die Initiale Q im Folchart Psalter (Abb. 1) hervor, in der er einen Wendepunkt in der Kunst der Initiale sah. Nach Pächt soll diese Q-Initiale großen Einfluss auf die Initialen der Reichenauer Malschule im Egbert-Psalter (Abb. 2) sowie im Evangeliar Ottos III. (Abb. 3) ausgeübt haben. Pächt sieht die Initialen im Folchart Psalter als einen der Schlüsselpunkte in der Entwicklung der Kunst der Initialen und diese Auffassung ist auch ein wichtiger Ausgangspunkt für meine Arbeit. Pächts Argumentation hat aber zwei Probleme.

Erstens hat er die Vorlage des Folchart Psalters nicht identifiziert, daher ist seine Argumentation etwas sprunghaft. Zweitens weist er zwar auf die neue Ornamentik im Egbert Psalter hin, macht aber deren Herkunft nicht deutlich. Um die Frage, welchen Stellenwert der Folchart Psalter in der Entwicklungsgeschichte der Initialen hat, zu überprüfen und möglichst zu beantworten, verfolge ich im zweiten Kapitel gemäß der Argumentation von Pächt die Entwicklung der Initialkunst von der Spätantike bis zu den Reichenauer Handschriften (Egbert Psalter und Evangeliar Ottos III.). Dann analysiere ich in der ersten Hälfte des dritten Kapitels den Folchart Psalter

und versuche dessen Vorlage zu finden. Danach überprüfe ich im zweiten Teil des dritten Kapitels unter Heranziehung der Forschungsarbeit von Thomas Labusiak die neue Ornamentik im Egbert Psalter, auf die Pächt hingewiesen hatte, unter Zuhilfenahme digitaler Faksimiles.

3. Entwicklung der Kunst der Initiale

Die Initiale entstand in den spätantiken Handschriften und wurde als Kennzeichnung für den Beginn des Textes erfunden. Weil es in antiken Texten keine Interpunktionszeichen gab und sie kontinuierlich geschrieben waren, waren sie schwer zu lesen. Die Schreiber der Antike mochten es nicht, Zeichen und Buchstaben zu verschmelzen, deshalb wurde die Initiale aus den Zeilen herausgerückt. Die spätantiken Initialen waren nicht verziert.

Erst in mittelalterlichen Handschriften wurden die Initialen geschmückt. Insbesondere trugen die insularen Handschriften viel zur künstlerischen Gestaltung der Initialen bei. Es gibt zwei große Erfindungen der insularen Handschriften.

Die erste ist die Art Diminuendo, eine Technik, bei der sich die Größe der Buchstaben von den Initialen zur Textschrift allmählich reduziert. Damit ist auch die Leserichtung angezeigt. Anders als bei den spätantiken Initialen harmonisierten die mittelalterlichen insularen Schreiber Initialen, Dekorationen und Text miteinander.

Die zweite ist die dekorierten ganzseitigen Initialen, deren Entwicklung vom Book of Durrow bis zum Book of Kells Pächt dargestellt hat. Dabei verwendet er als Beispiel das „Xp̄t“-Monogramm und zeigt damit, dass das kleine „Xp̄t“-Monogramm im Book of Durrow nach und nach größer wird. Aber Pächt fügte in diese Entwicklungsreihe das Echternach Evangeliar nicht hinzu. Indem ich es ergänze, verfolgt diese Arbeit die Entwicklung in mehr Details als Pächt.

In der späten Karolingerzeit veränderte sich die Idee der Initialen. Sie wurde in die Mitte der Seite gerückt. Zunächst wurde in einer franko-sächsischen Handschrift (Köln, Dombibliothek, Cod. 14) die einzige „I“-Initiale in der Bildmitte dargestellt. Pächt behauptete, dass die Handschrift, die diese Idee weiter vorantrieb, der Folchart Psalter war, in dem die Q-Initiale symmetrisch in der Mitte der Seite dargestellt wurde. Der Schweif von Q wurde verdoppelt. Der Text „(Q) VID GLORIARIS IN MALITIA ...“ wurde um die Q-Initiale angeordnet. Damit wurde im Folchart Psalter die Funktion der Initialen als Zeichen des Textanfangs aufgehoben. Außerdem verschwand die insulare Art Diminuendo. Die Initialen wurden zur Hauptsache.

Pächt meinte, dass die in der ottonischen Zeit im Kloster Reichenau geschaffenen Handschriften eine Blütezeit der Kunst der Initialen bedeuteten. Im Egbert Psalter und im Evangeliar Ottos III. steht die Q-Initiale ebenfalls in der Mitte der Seite. Aber das Flechtwerk, das aus der Q-Initiale wächst, ist mit dem Bildrahmen verbunden und „hält“ ihn. Das ist eine Neuerung. Darüber hinaus erscheinen Zeichnungen von Flora und Fauna auf Purpurgrund. Im Evangeliar Ottos III. steht dieser Purpur zur Elfenbeinfarbe des Pergaments im Kontrast. Daher wird die goldene Initiale deutlicher und strahlt nach mittelalterlicher Vorstellung transzendentes Licht aus. Mit diesem Farbeffekt betonte der Reichenauer Schreiber die Initialen. Es gibt kaum Muster, die mit den insularen Handschriften verglichen werden könnten. Aber Pächt behauptete schließlich, dass die seitengroßen Initialen in den Reichenauer Handschriften nicht ohne die insularen Handschriften erreicht werden konnte.

Pächt verfolgte klar die Entwicklung der Initialen von der Entstehung in der Spätantike bis zum frühen Mittelalter. Aber er zeigte keine Vorlage, die der Folchart Psalter verwendet hat, und auch keine Quellen für die neuen

dekorativen Elemente in den Reichenauer Handschriften. Daher untersuche ich im Kapitel III die möglichen Vorstufen des Folchart Psalters und die Herkunft der neuen Ornamentik der Reichenauer Handschriften (Egbert Psalter und Evangeliar Ottos III.) im Detail.

4. Der Folchart Psalter

Im dritten Kapitel suche ich zunächst eine Vorstufe für die Q-Initiale. Dann untersuche ich die Entwicklung des ornamentierten Purpurgrundes und schließlich die Initialen als Teil des Flechtwerks des Bilderrahmens.

4.1. Die Q-Initiale

Die symmetrische Q-Initiale des Folchart Psalters, in der ein Kreuz dargestellt ist, ist „monumental“, d.h. sie füllt die Seitenfläche der Handschrift fast vollständig aus. Derartige „monumentale“ Initialen finden sich in den anderen Handschriften, die im Kloster St. Gallen hergestellt wurden, nicht. Daher muss man das Vorbild für diese Q-Initiale in einer anderen Malschule suchen. Pächt bezieht sich in diesem Zusammenhang auf Handschriften der franko-sächsischen Schule, allerdings nicht auf die Initiale Q, sondern die Initiale „I“. Dagegen nehme ich eine Vorstufe in den Handschriften der Hofschule Karls des Kahlen an, die nachweislich Beziehungen zum Kloster St. Gallen hatte. Der Psalter Karls des Kahlen und das *Évangiles de Noailles*, die in der Hofschule entstanden, haben beide die symmetrische Q-Initiale mit verdoppeltem Schweif.

Weil beide Handschriften bereits eine dem Folchart Psalter ähnliche Idee benutzen, werden sie in dieser Arbeit als Vorstufen der Q-Initiale des Folchart Psalters angenommen.

4.2. Ornamentierter Purpurgrund

Auf der linken Seite der Doppelseite des Psalms 101 im Folchart Psalter (Abb. 4) werden durch Schattierung des Purpurgrundes Gitter und Rosetten erzeugt, worauf Labusiak hingewiesen hat. Vor der Entstehung des Folchart Psalters gibt es keine Handschriften mit dieser Ornamentik. Daher kann man diesen ornamentierten Purpurgrund als Besonderheit bzw. schöpferischen Einfall des Folchart Psalters bezeichnen. Danach wurde diese Dekorationstechnik öfter in Handschriften verwendet.

Um die Entwicklung des ornamentierten Purpurgrunds zu verfolgen, vergleiche ich der Reihe nach die Handschrift Biblioteca Angelica Fondo Antico 1452, den Codex Einsiedlensis 121 und den Leidener Makkabäercodex. Zwar entwickeln sich die Muster im Egbert Psalter und im Evangeliar Ottos III. verschieden, ich nehme aber an, dass die Ornamentik des Purpurgrunds auf den Folchart Psalter zurückgeht, weil beide Handschriften durch Schattierung des Purpurgrundes ornamentiert wurden und es vor dem Folchart Psalter keine Beispiele dafür gibt.

4.3. Die mit dem Rahmen verbundenen Initialen

Labusiak suchte die Ursprünge des Flechtwerks in Reichenauer Handschriften. Er nahm an, dass es nicht aus St. Gallen, sondern aus der Hofschule Karls des Großen und der touronischen Schule stammte. Aber tatsächlich gibt es im Folchart Psalter eine Initiale, die durch Flechtwerk mit dem Rahmen verbunden ist, nämlich auf der Incipit-Seite, der linken Seite einer Doppelseite mit Incipit und der B-Initiale von Psalm 1 (Abb. 5). Diese Initiale „I“, die drei Flechtbandknoten auf dem Schaft (oben, in der Mitte, unten) hat, ist den in St. Gallen geschaffenen Handschriften eigentümlich. Sie verschmilzt zum Rahmen, so dass sie auf den ersten Blick nicht zu erkennen ist.

Ich nehme daher die „I“-Initiale im Folchart Psalter zum Ausgangspunkt meiner Recherche der Entwicklung bis zum Egbert Psalter und analysiere wieder der Reihe nach die Handschrift Biblioteca Angelica Fondo Antico 1452, den Codex Einsiedlensis 121 und den Leidener Makkabäercodex sowie zusätzlich den Codex Egberti.

5. Schlussbemerkung

In dieser Arbeit habe ich Annahmen Pächts zur Entwicklung der Kunst der Initialen überprüft und dabei festgestellt, dass der Folchart Psalter nicht nur die Q-Initiale in den in Reichenau und Einsiedeln hergestellten Handschriften beeinflusste, sondern auch den ornamentierten Purpurgrund sowie die mit dem Flechtwerk zum Rahmen verbundene „I“-Initiale. Insbesondere konnte diese „I“-Initiale im Folchart Psalter nicht ohne die Tradition der St. Galler Handschriften verwirklicht werden, weil die Initiale, die drei Flechtbandknoten auf dem Schaft des „I“ hat, der Initialenkunst der St. Galler Handschriften eigentümlich ist.

Ich behaupte daher, dass der Folchart Psalter und die Initialkunst der St. Galler Handschriften auf spätere Handschriften in Einsiedeln und Reichenau großen Einfluss ausübten und dass die St. Galler Handschriften somit in der frühmittelalterlichen Kunst eine wichtige Rolle spielten.

[Anmerkungen]

- 1) Dieser Aufsatz ist die Zusammenfassung meiner Magisterarbeit, die auf Japanisch geschrieben wurde. Der Titel heißt: ザンクト・ガレン修道院の初期中世西欧写本研究—イニシャル研究を中心に—

[Abbildungen]



Abb. 1

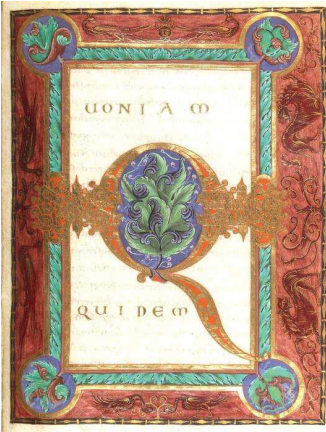


Abb. 2

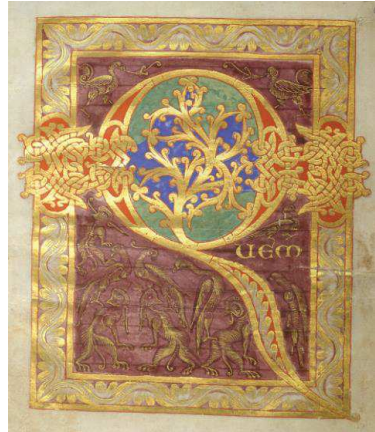


Abb. 3



Abb. 4



Abb. 5

[Abbildungsverzeichnis]

- Abb. 1 Beginn des Psalms 51. Folchart Psalter, St. Gallen, 872-883. St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. Sang. 23, p. 134-135.
- Abb. 2 Initiale zu Psalm 41. Egbert Psalter, Reichenau, um 980. Cividale del Friuli, Museo archeologico, Ms. 136, fol. 67r.
- Abb. 3 Initiale zum Lukas-Evangelium. Evangeliar Ottos III., Reichenau, um 1000. München, Bayerische Staatsbibliothek, Clm. 4435, fol. 140r.
- Abb. 4 Beginn des Psalms 101. Folchart Psalter, St. Gallen, 872-883, St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. Sang. 23, p. 236-237.
- Abb. 5 Beginn des Psalms 1. Folchart Psalter, St. Gallen, 872-883, St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. Sang. 23, p. 30-31.

(ふくしま りょうた・博士前期課程修了)